

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Soll ich Bienenzucht treiben?

Krancher, Oskar

Dresden-A., 1917

urn:nbn:de:hbz:38m:1-22966

II

~~De 54~~

Ze zur Kleingartenfrage.

Heft 1.

Soll ich Bienenzucht treiben?

Eine wichtige Frage für Kleinsiedler,
Kriegsbeschädigte und alle, welche die
Bienenzucht erlernen wollen.

Von Prof. Dr. Oskar Krancher,
Leipzig.



908

1917.

2229

ben vom Ausschuß für Kleingartenbau der Zentralstelle
angefürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz
ung mit dem Landesverbande Sachsen der Garten- und
rebervereine e. B., Dresden-A., Schießgasse 24 II.

BIBLIOTHEK
der Landwirtschaftskammer
Sachsen
Abt.:

908/2229



•908.02229•

Leipziger Bienenzeitung

billige und verbreitetste
bienenwirtschaftliche Zeitschrift

Preis pro Jahr bei portofreier Zusendung
nur M. 1.25

Probennummern umsonst und frei von der
Expedition der

Leipziger Bienenzeitung
Liedloff, Loth & Michaelis
Leipzig-R., Täubchenweg 26

*** Vorzügliches Insertionsorgan ***

Monatliche Auflage 28 000 Exemplare

Krieg allen veralteten Geräten!

Lesen Sie meine neue Preisliste!



*11. Preisliste
mit Monatsanweisungen
gratis u. franko*

G. HEIDENREICH

SONNENBURG-NEUM. 4 DEUTSCHLAND

Höchst prämierte deutsche Firma für Bienenzuchtgeräte
Zu kaufen in allen Handlungen od. direkt-Engros-Export-Versand n. all. Weltteil.

**Wichtige
Neuheit!**

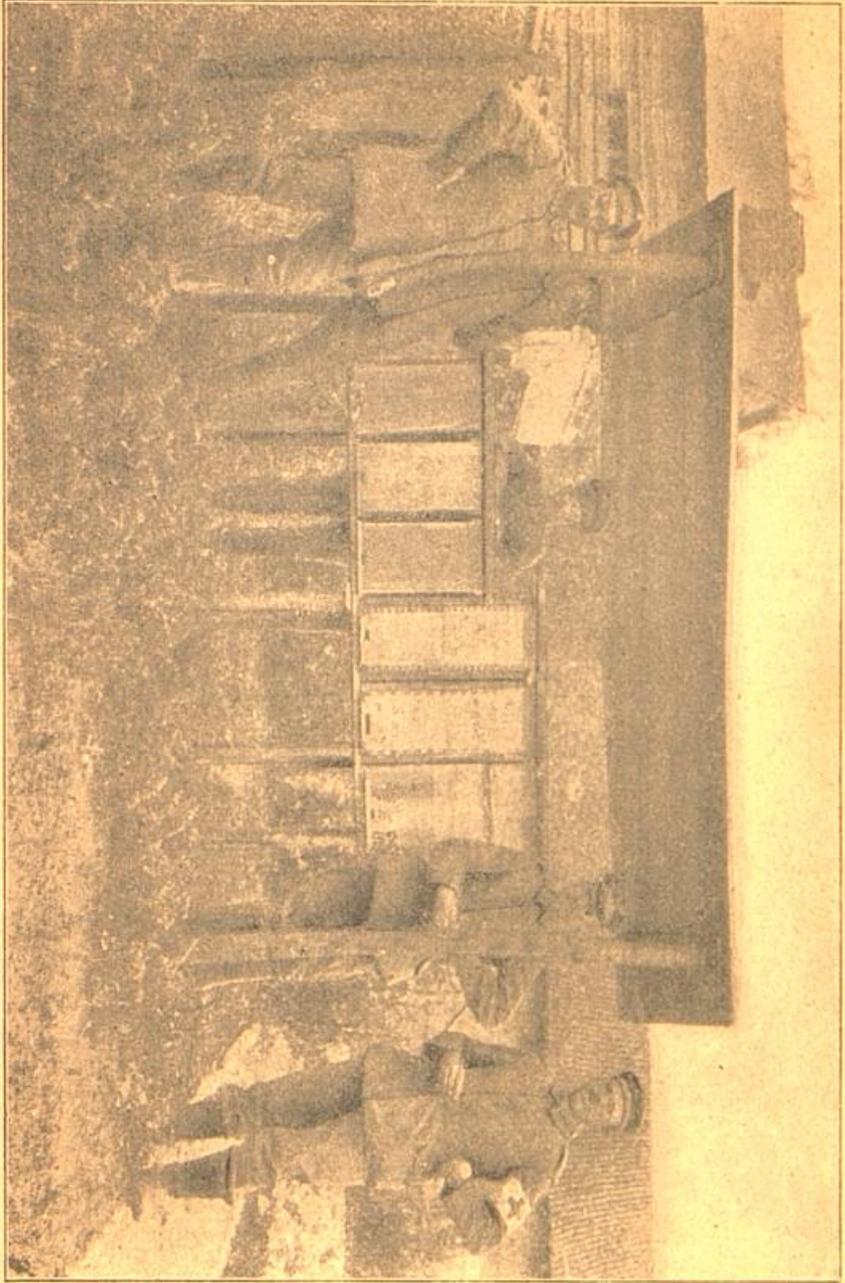
Drahtstäbe-Absperrgitter D. R. G. M.

**Wichtige
Neuheit!**

verhindert Verletzen der Flügel, Abstreifen der Pollen, erhöht den Ertrag. 1 Stück 9 × 10 cm groß 16 Pf.
Andere Längen billigst.

Geywitz-Wasserpfeife. Bestes Besänftigungsmittel. Schwarmfänger: Greif, Thüringer Luftballon mit Korkventil, kein Ausfließen des Futters mehr usw.

Spezialität: Anfertigung von Tragleisten, Beschlägen usw. für Beuten aller Art.



I. Kriegsbienenfand bei Chebiers (Meffen).

21687/17

II Bl

Soll ich Bienenzucht treiben?

Eine wichtige Frage für Kleinsiedler, Kriegsbeschädigte und alle, welche die Bienenzucht erlernen wollen.



Nutzen der Bienenzucht.

Einrichtung eines einfachen Bienenstandes.



Von Prof. Dr. Oskar Krancher, Leipzig.

Heft 1
der Beiträge zur Kleingartenfrage.

1917.

BIBLIOTHEK
der Landwirtschaftskammer
für die Rheinprovinz
Abt.: ~~7 II~~ No. ~~118~~

II Bl 57

Herausgegeben vom Ausschuss für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz in Verbindung mit dem Landesverbande Sachsen der Garten- und Schrebervereine e. V., Dresden-A., Schießgasse 24

BIBLIOTHEK
der Landwirtschaftskammer
Rheinland

Abt.:

Kr 57

Vorwort.

Vorliegendes Schriftchen wurde veranlaßt durch die Bienenzucht=Lehrkurse für Kriegsbeschädigte, die der Verfasser desselben bereits mehrfach abzuhalten Gelegenheit hatte. Es war der Mangel einer möglichst einfachen Anleitung deutlich fühlbar. Der Lernende oder Anfänger muß das Gehörte noch einmal an der Hand einer kurzen Schrift überdenken können, um sich dann zu entscheiden, ob er Bienenzucht treiben soll oder nicht.

Natürlich konnten bei dem sehr beschränkten Raume nur die ersten Anfänge der Zucht der Biene berührt werden. Auf Grund der so gewonnenen Kenntnisse wird es dem jungen Imker leichter möglich sein, sich an der Hand von ausführlicheren Darstellungen weiter zu bilden.

So möge denn das Schriftchen recht vielen Anfängern der Zucht oder Teilnehmern von Bienenzucht=Lehrkursen ein Führer werden.

Leipzig, im Juli 1917.

Prof. Dr. O. Krancher.

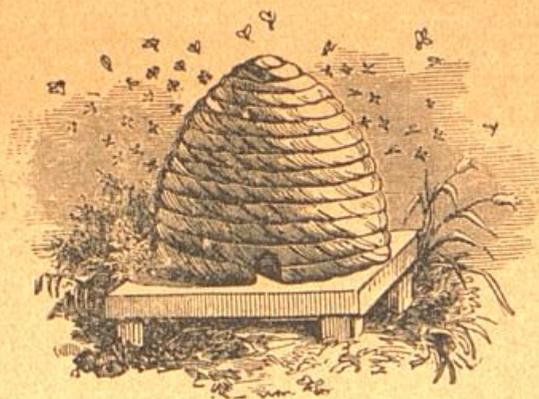
[Handwritten scribbles]

[Handwritten scribbles]

[Handwritten scribbles]

[Handwritten scribbles]

2014/11.109



Der bereits drei Jahre dauernde Krieg hat viele Männer in den besten Jahren ganz oder teilweise ihrer Arbeitskraft beraubt. Geradezu unmöglich wird es für eine große Zahl sein, ihre alte Beschäftigung wieder aufzunehmen, und aller Orten wird darum nach Mitteln und Wegen gesucht, für diese geeignete Arbeit, genügenden Broterwerb zu schaffen und zu finden.

Da zeigt sich denn in geradezu strahlendem Lichte, was treue Fürsorge vermag, denn überall werden Lehrkurse aller Art, theoretische und praktische, abgehalten, um unseren Kriegsbeschädigten neue Erwerbszweige zu erschließen oder doch sie mit diesen bekannt zu machen. Unter diesen nehmen auch die landwirtschaftlichen Bildungskurse eine hervorragende Stelle ein, und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß Lehrende und Lernende sich mit anerkennenswertem Eifer dieser neuen Aufgabe widmen.

Auch die Bienenzucht gehört unter jene Fächer, die gegenwärtig den Kriegsbeschädigten eingehend erörtert wird, hat man doch seit einigen Jahren deutlich genug eingesehen, daß vor allem das eine, wichtigste Erzeugnis der Biene, der Honig, ein wertvolles Volksnahrungsmittel ist und in Zeiten der Teuerung, aber auch sonst, recht notwendig gebraucht wird. Und darum gilt jetzt mehr als sonst der Ruf: Treibt Bienenzucht! Schafft Honig!

Was versteht man denn aber unter Bienenzucht? Es ist die nach festen Grundsätzen geordnete naturgemäße Behandlung und Zucht der Honigbiene. Der Bienenzüchter will durch die Zucht der Biene sich gewisse Vorteile schaffen, er will

aus seinen Bienen einen möglichst großen Nutzen ziehen. So treibt er Honigbienenzucht, wenn er soviel als möglich — Honig — zu gewinnen sucht, er treibt Schwarm- und Handelsbienenzucht, wenn er seine — Völker — durch Schwärme und Ableger vermehrt. Vielleicht treibt er auch — Königinnenzucht —, wenn es ihm darauf ankommt, gute, fruchtbare Rasseköniginnen zu erziehen.

Natürlich muß der Züchter seine Bienen naturgemäß, also vernünftig behandeln, etwa so, wie ein Vater seine Kinder, und darum nennt man ihn auch nicht nur Züchter, sondern Bienenvater, welcher Ausdruck in ähnlicher Fassung von anderen Tierzüchtern wohl kaum im Gebrauche sein dürfte.

Als rechter Bienenvater aber muß er das Leben und Treiben seiner Lieblinge auch genau kennen und muß deren Lebensgewohnheiten eingehend erforschen, denn, sagt Pfarrer Knoblauch:

„Willst du mit Nutzen Bienen züchten,
So laß dich erst recht unterrichten:
Wies Bienlein lebt und was es liebt
Und was ihm Vor- und Nachteil gibt.“

Gleich bei Beginn dieser kurzen Betrachtung aber soll betont sein, daß die Bienenzucht, vor allem für unsere Kriegsbeschädigten, aber ebenso für Kleinsiedler (Kleingärtner, Kleinbauern), wohl niemals als Haupterwerb in Betracht kommt; für all' diese wird sie immer nur ein Nebenerwerb sein und bleiben. Aber als solcher ist sie in der That nicht zu unterschätzen, besonders wenn sie mit Lust und Geschick betrieben wird und wenn der Himmel seinen Segen dazu gibt. Würden denn, so muß man unwillkürlich fragen, so viele Leute sich mit Bienenzucht abgeben, wenn sie nicht doch irgendwelchen Nutzen davon hätten? Nach einer neueren Statistik gab es vor dem Kriege in Deutschland etwa 2 600 000 Stück Bienenstöcke. Wenn nun in jedem derselben bei vielleicht 40 000 Stockbienen sich ungefähr 25 000 Arbeitsbienen befinden, die ab und zu nach Honig ausfliegen, so würden dies für unser deutsches Vaterland etwa insgesamt 65 Milliarden arbeitender Bienen sein.

Nun aber werden in Deutschland etwa 150 000 Doppelzentner Honig im Jahre geerntet. Durch einfache Division dieses Ertrages durch die Gesamtzahl der Arbeitsbienen erhält man den Bruch $\frac{3}{13}$, das ist also etwa $\frac{1}{4}$ Gramm, das heißt: Eine einzelne

Biene schafft im Jahre etwa $\frac{1}{4}$ Gramm Honig in ihren Stock. Und wenn man den Wert des Honigs mit M. 1.— für das Pfund annimmt, von den gewaltig hohen Kriegspreisen bis zu 5 und 6 M. und darüber gar nicht zu sprechen, so ergibt eine einfache Berechnung den Jahresnutzen einer einzelnen Biene von etwa $\frac{1}{20}$ Pf.

Das klingt allerdings sehr bescheiden! Wenn man aber bedenkt, daß diese unzähligen kleinsten Mengen sich doch zu 150 000 Doppelzentnern Honig summiert haben und daß dieser Honig einen Gesamtwert, immer 1 Pfund = M. 1.— gerechnet, von 30 Millionen M. besitzt, so wird man staunen müssen vor soviel Bienenfleiß, der eine so gewaltige Summe dem deutschen Nationalvermögen zu erhalten bestrebt ist.

Ähnliche Zahlen würden sich natürlich in allen übrigen Ländern, in denen Bienenzucht getrieben wird, wiederholen. Es sei nur erwähnt, daß vor dem Kriege in nachgenannten Ländern die folgende Anzahl von Bienenstöcken bekannt war:

Österreich	1 500 000	Rußland	110 000
Frankreich	1 000 000	Dänemark	90 000
Niederlande	240 000	Griechenland	30 000
Belgien	200 000	usw.	

Das sind, Deutschland mitgerechnet, allein schon gegen 6 Millionen. Und Amerika zählte im Jahre 1900 auch weit über 4 Millionen Bienenvölker mit einem Jahresertrage von gegen 100 Millionen M.

Trotz der großen Anzahl von Bienenvölkern vermag Deutschland den Selbstverbrauch von Honig noch lange nicht aus eigener Zucht zu decken; es wurden darum vor dem Kriege noch ganz gewaltige Mengen Auslandshonig eingeführt, sowohl aus überseeischen Ländern als aus anstoßenden Grenzgebieten. Und aus diesem Grunde wird von einsichtsvollen Leuten jederzeit danach gestrebt, die Bienenzucht in Deutschland immer weiter zu heben und zu verbessern, ihr immer mehr Liebhaber zuzuführen und dadurch das schöne Stück Geld, das für Honig, Wachs und dergleichen nach dem Auslande wanderte, dem deutschen Vaterlande zu erhalten. —

In erster Linie treibt der Imker also Bienenzucht, um Honig und Wachs zu ernten.

Was ist denn Honig?

Unter Honig verstehen wir den süßen Saft, den die Honigbiene aus den Blütenkelchen, den Zuckersaftbehältern der

Pflanzen, aufsaugt, in ihre Honigblase befördert, darin nach dem Stocke trägt und hier in die Wachsellen hinein entleert. Dort wird dieser bisher noch süße Saft, dem allerdings aus den Speicheldrüsen bereits bestimmte Gärungserreger (Fermente) beigefügt sind, durch Belagern und Erwärmen schließlich zu einer sirupähnlichen Flüssigkeit eingedickt und bedeckelt, wodurch die Bienen ihn selbst für fertig erklären. Jetzt bildet er ein für die Bienen geeignetes Winterfutter und jetzt kann er auch vom Menschen geeignete Verwendung finden.

Worin aber liegt der hohe Wert des Honigs für uns Menschen? Zweifelsohne in zwei Eigenschaften: in seinem hohen Nährwerte und in seiner trefflichen gesundheitsfördernden Wirkung.

Früher entnahm man den Bienenstöcken den Honig im Frühjahr, zu einer Zeit also, wenn die Bienen glücklich den Winter überstanden hatten und wenn ihnen Fluren, Felder und Wälder bereits genügend neue Nahrung boten. Man nahm den Bienen das, was für sie überflüssig geworden war und was sie als Futter für ihre Larven aus den Fluren jetzt sich leicht wieder beschaffen konnten.

Der neue Bienenzuchtbetrieb hingegen, wird er wirtschaftlich betrieben, entnimmt den Bienen etwa vorhandenen Honig zu

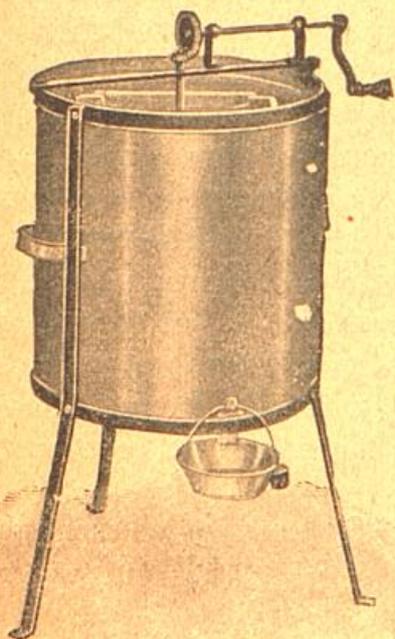


Abb. 1. Honigschleuder.

jeder Zeit im Sommer und schleudert ihn mittels der von Major von Hruschka 1865 erfundenen Honigschleuder aus den Waben, ohne diese dabei erheblich zu verletzen. Sie befinden sich nach dem Schleudern noch in völlig gebrauchsfähigem Zustande und können den Bienen sofort wieder zum Volltragen in den Stock eingehängt werden. Die Bienen aber nehmen diese noch immer Spuren von Honig enthaltenden Waben höchst dankbar an, belecken, putzen und säubern

sie und, wenn gute Tracht herrscht, glänzt bald der Honig wieder in allen Zellen. Durch dieses Ausschleudern des Honigs wird somit den Bienen die Arbeit und Mühe des Waben-Baues erspart, und der Imker macht dabei noch ein besonders gutes Geschäft, verbrauchen doch die Bienen bei der Wachserzeugung gegen 10—12 Pfund Honig, um etwa ein Pfund Wachs auszuschwitzen.

Dieser Schleuderhonig gehört ohne Zweifel zu den besten Honigsorten, denn, auf kaltem Wege gewonnen, hat er nichts von seinem Gehalte an leicht flüchtigen ätherischen Ölen, an Ameisensäure und dergleichen eingebüßt, was doch bei Seimhonig (durch Erwärmen, Schmelzen gewonnene Honigsorten) unbedingt der Fall ist.

Infolge seines hohen Gehaltes an Trauben- und Fruchtzucker, etwa 72,5 %, besitzt dieser Honig eine ganz vorzügliche Verdaulichkeit und daher einen hohen Nährwert, wissen wir doch, daß er fast vollständig und unmittelbar ins Blut übergeht und daß er aus diesem Grunde in ganz vortrefflicher Weise zur Erwärmung unseres Körpers und zur Bildung von sogenannter lebendiger Kraft dient. Und dazu besitzt der Honig einen Wohlgeschmack, der ihn zum Süßen vieler Speisen für Erwachsene und Kinder ganz vorzüglich geeignet macht. Sicher aber ist das Süßen der Speisen mit diesem leicht verdaulichen Honig einem solchen mit dem weit schwerer verdaulichen Rohrzucker, besonders für kleine Kinder, unbedingt vorzuziehen.

Was den Nährwert des Honigs selbst anbetrifft, so hat man gefunden, daß ein Eßlöffel Honig dem Nährwerte von einem ganzen Ei und dem von etwa $\frac{1}{10}$ Liter Milch völlig gleichkommt, gewiß ein Beweis seines hohen Wertes als Nahrungsmittel.

Da aber der Honig meist von den verschiedensten Blüten stammt, von Pflanzen, die wir in großer Zahl als Arzneikräuter benutzen, aus denen wir durch Abkochung von Blättern oder Blüten heilenden oder schweißtreibenden Teeaufguß bereiten, so wird einleuchten, daß der aus den Kelchen derselben Blüten aufgesaugte süße Saft, der übrigens von der Biene noch besondere honiggünstige Behandlung erfahren hat, unzweifelhaft ein ganz vorzügliches Heilmittel sein muß. Durch seinen Gehalt an Ameisensäure wirkt der Honig keimtötend (desinfizierend) und vermag demnach Pilze, Krankheitserreger (Bakterien) zu zerstören bez. unschädlich zu machen. Halskrankheiten, Heiserkeit, Husten, Brustbeschwerden, ferner Geschwüre und alte Wunden sind durch

Honig in bester Weise geheilt worden. Gleichzeitig verbessert unverfälschter Bienenhonig die unreinen Säfte unsers Körpers und führt gelinde ab, wodurch er manchem Übel (insbesondere Verdauungskrankheiten) vorzubeugen vermag. In Wasser gelöst bildet der Bienenhonig ein vorzügliches durststillendes, das Fieber linderndes Getränk. Er ist ein vorzügliches Mittel für Blutarme und für nervöse Menschen, besonders auch für solche, die an Schlaflosigkeit leiden.

Nachdrücklich betont aber sei, daß alle diese Vorteile einzig und allein dem Bienenhonige, nicht aber etwa den sogenannten „Kunsthonigen“ eigen sind. Bienenhonig ist durch Kunsthonig, und sei er noch so „ff“, nie zu ersetzen; letzterem fehlen die ätherischen Öle, fehlen die Blüten-säfte, fehlt die Naturechtheit, worin der hohe medizinische Wert des Honigs, des Bienenhonigs, begründet ist. — — —

Das Wachs, durch das uns die Bienen ferner nützen und aus dem sie ihre Zellen, ihre Waben erbauen, wird von ihnen in den sogenannten Wachsdrüsen, den Wachs spiegeln, erzeugt, die zu 4 Paaren an der Unterseite des Hinterleibes, an der 3. bis 6. Bauchschuppe liegen. Hier tritt es bei den wachsschwitzenden Bienen in Form von zarten, durchsichtigen Blättchen zutage; diese werden mittels der Beine aus den Hinterleibsteilen hervorgezogen, mit den Kiefern erfaßt, geknetet, gedehnt und schließlich da an der Wabe angefügt, wo diese eben weitergebaut werden soll, wo also neue Zellen geschaffen werden müssen. Diese frisch gebauten Waben sehen reinweiß aus und sind sehr zart (Jungfernwachs), werden aber durch die Ausdünstung des Bienenvolkes bald gelb bis braun, ja in älterem Zustande fast ganz schwarz, wozu natürlich auch die darin erfolgende Aufzucht junger Bienen viel mit beiträgt.

Im Bienenzuchtbetriebe nun gibt es immer mehr oder minder reichlichen Wachsabfall, und dieser dient dann zur

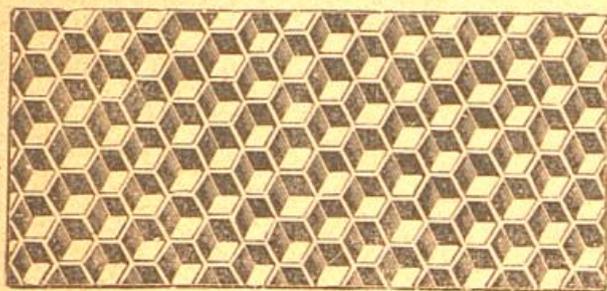


Abb. 2. Kunstwabe.

Gewinnung des reinen Wachses, das durch Aufschmelzen im Wasserbade bei gegen 60° C gewonnen wird. Es dient den verschiedensten Zwecken. Vor allem verwendet es der Bienen-

züchter selbst, um daraus seine Kunstwaben, die künstlichen Mittelwände, zu gießen, die ein unentbehrliches Hilfsmittel für einen einträglichen Bienenzuchtbetrieb sind.

Wachs findet aber auch in der Industrie und im praktischen Leben mannigfache Verwendung. Man denke nur an die Herstellung der Wachskerzen, des Wachspapiers, des Baum- und Nähwachses, der Möbel-, Stiefel-, Bartwiche und anderer Dinge mehr. Auch dient es als Bindemittel für Farben, als Fixierflüssigkeit, zur Herstellung von Wachsfiguren, als Modellierwachs, zur Anfertigung von Wachsfalben, Wachsbalsamen u. a. mehr. Natürlich ist hierbei immer nur reines, unverfälschtes Wachs gemeint, denn leider wird auch Wachs neuerdings gefälscht, weshalb der Käufer bei Ankauf und Verwendung von Wachs zu Kunstwaben oder bei Verkauf von Wachs recht vorsichtig sein muß, will er nicht seinem guten Namen Schaden zufügen.

Nicht unerwähnt darf das Kitt- oder Klebwachs (auch Propolis genannt) bleiben, das die Bienen von klebrigen Knospen (Pappel, Kastanie usw.), von Harzausflüssen der Bäume und von anderen Orten eintragen und zum Verkitten und Verkleben von Rissen und Ritzen ihrer Wohnung, zum Ankitten der Räucherchen an den seitlichen Tragleisten, zum Verengen der Fluglöcher im Herbst usw. verwenden. Man benutzt es gern als Räucherpulver, mit Vorteil auch als Mittel gegen Hühneraugen.

Von ganz besonderer Bedeutung aber ist der Nutzen der Bienenzucht, den dieselbe den Landwirten, den Obstzüchtern, den Gartenbesitzern bringt, ein Nutzen, der der Allgemeinheit zugute kommt durch die Befruchtung der Blüten.

Wenn nämlich die Bienen in ihrem schier unvergleichlichen Sammeleifer von Blüte zu Blüte eilen, wenn sie bei ihrem Suchen nach süßen Pflanzensäften tief bis auf den Grund in die Blüten hineinkriechen, so bleibt es nicht aus, daß sie sich in ihrem eifigen Schaffen über und über mit dem Blütenstaube der Staubgefäße bepudern und kleinen Müllerchen vergleichbar wieder an das Tageslicht emporsteigen. Bei dieser Suche aber kommen sie dann auch in Blüten, wo kein Blütenstaub mehr vorhanden, dafür aber die Narbe des Stempels geöffnet ist und der Biene geradezu empfangbereit entgegenstrebt. Hier wird es nicht ausbleiben, daß das eine oder andere Pollenkörnchen an dieser klebrigen Narbe hängen bleibt, wodurch erst die Blüte ihren Zweck erfüllen kann; sie ist befruchtet worden! Damit aber die Blüte

dies wirklich und sicher erreicht, begegnen wir oft so sinnreichen Einrichtungen, die zu studieren in der That ein wahrer Genuß ist.

Diese von der Biene geleistete Nebenarbeit, für die ihr als Entschädigung Honig und Blütenstaub zuteil wird, ist für Obstbau und Landwirtschaft, für Gartenbesitzer und Pflanzenzüchter von ganz besonderem Werte, denn viele Ernten an Obst und dergleichen würden gleich Null sein, wenn im Frühjahr die Bienen nicht die Befruchtung übernehmen würden.

Man hat behauptet, daß dies in der Hauptsache die Hummeln tun! Das ist unbedingt falsch, denn gerade die Hummeln kommen hier kaum oder überhaupt nicht in Betracht, eine Tatsache, die in der Entwicklung der Hummel-Kolonie begründet ist. Zur Zeit der Obstbaumblüte im April und Mai fliegen immer nur vereinzelte Hummeln, während die Bienen, die in ganzen Kolonien überwintern, gleich zu Tausenden auf dem Plane erscheinen und so mit vereinten Kräften diese wertvolle Arbeit der Blütenbefruchtung bezwingen. Dieser unendliche Nutzen aber ist nur dann zu erkennen, wenn er ausbleibt, d. h. wenn die Tracht einmal verregnet und die Befruchtung der Blüten unmöglich war, wenn also die Obsternte minderwertig war oder ganz wegfiel. In Zahlen ausgedrückt läßt sich dieser Nutzen folgendermaßen berechnen:

Im Frühlinge zur Haupttracht soll ein einigermaßen kräftiges Bienenvolk etwa 20 000 Trachtbienen bergen. Von diesen sollen in der Minute 80 Stück auf Tracht ausfliegen; das ergibt von morgens 7 Uhr bis abends 5 Uhr, also in 10 Stunden = $80 \times 10 \times 60 = 48\,000$ Ausflüge pro Tag. Jede Biene besucht während eines Ausflugs wenigstens 50 Blüten, so daß also pro Tag insgesamt weit über 2 Millionen Blütenbesuche stattfinden. Rechnen wir nun auf das ganze Jahr durchschnittlich nur 100 schöne Flugtage, so würden im ganzen etwa 200 Millionen Blüten von den Bienen eines Stockes im Jahre besucht werden. Wenn nun von 10 Blüten immer nur je eine durch die Biene befruchtet würde, so ergibt dies immer noch 20 Millionen Befruchtungen dieser Blüten durch die Bienen.

Nun soll, um ja nicht zu hoch zu greifen, der Wert von 5000 Befruchtungen der Blüten etwa 1 Pf. betragen; dann würden die 20 Millionen Blütenbefruchtungen pro Volk im Jahre einem pekuniären Nutzen von $\frac{20\,000\,000}{5000}$ Pf. = 4000 Pf. = 40 M. entsprechen.

Man kann also getrost behaupten, wenn man die bei dieser Berechnung so außerordentlich niedrige Veranschlagung des Befruchtungswertes einer Blüte in Betracht zieht, daß die kleine, emsige Biene in ihrem stillen Schaffen der Landwirtschaft, dem Gartenbau, der Obstbaumzucht dauernd einen Jahresnutzen pro Bock in Höhe von 40 M. zukommen läßt! — — —

Und noch eins ist's, was bei Betonung des Nutzens der Bienenzucht unbedingt mit zu nennen ist, das ist, daß die Bienenzucht auch für den Imker eine Quelle edler Freuden ist, daß die Bienenzucht den Menschen bildet und veredelt, daß sie ihm Auge und Herz für die Schönheiten und Freuden der Natur öffnet, daß sie in ihm den rechten Bürger- und Familiensinn erweckt und daß sie ihn seinem Gotte nicht untreu macht, sondern sein religiöses Denken stärkt, seinen Gottesglauben stählt. —

Will man nun praktische Bienenzucht treiben, so muß man sich zunächst klar sein, wo man die Bienenstöcke aufstellen kann. Wenn auch die Bienen sich tatsächlich bald genug fast an jeglichem Orte einrichten, so wird doch nicht immer jeder Platz für den Imker genehm sein. Ganz besonders ist immer Rücksicht auf die Nachbarschaft zu nehmen, denn es ist bekannt, daß „der beste Mensch nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“.

Meist wird man seinen Bienen ein Plätzchen im Garten anweisen, sobald man über einen solchen verfügt; man wird seine Stöcke vielleicht in einer Gartenecke so aufstellen, daß der Ausflug der Bienen für niemand lästig wird, möglichst weit von einem öffentlichen Wege, um ja nicht mit den Gesezen in Konflikt zu geraten. 15 Meter vom Nachbargrundstück entfernt, dürften voraussichtlich genügen. Ist aber eine solche Entfernung wegen des geringeren Flächenraumes des Gartens nicht möglich, so gibt es auch, wie später gezeigt werden wird, noch andere Mittel, den Bienenflug von den Nachbargrundstücken fern zu halten.

Bei geringerer Anzahl von Bienenvölkern wird man möglichst die Einzelaufstellung bevorzugen. Einen sogenannten — Notbienenstand — kann man sich leicht selbst schaffen. Man schlägt, will man nur 2 bis 3 Stöcke nebeneinander aufstellen, zweimal je 2 kräftige Pfähle so in die Erde, daß sie unbedingt fest stehen. Ihre Entfernung von einander nach vorn zu kann 60 Zentimeter betragen,

die seitliche Entfernung des einen Paares vom andern wird sich nach der Anzahl der Stöcke richten, die man aufzustellen gedenkt, bei 2 Stöcken vielleicht $\frac{3}{4}$ bis 1 Meter. Die Höhe der Pfähle dürfte, um ein bequemes Arbeiten in den Stöcken zu ermöglichen, gegen 80 Zentimeter bis 1 Meter sein. Auf den vordern und hintern Pfahl nageln wir eine kräftige Ver-

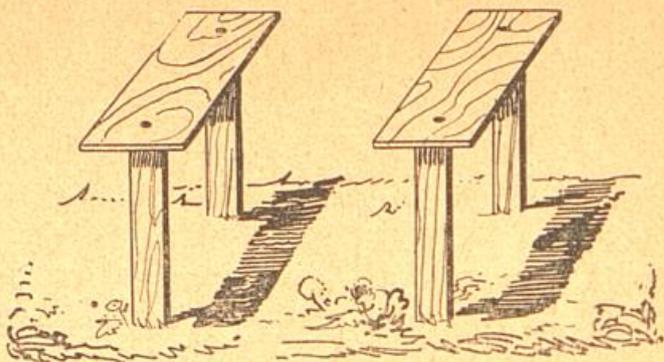


Abb. 3. Erste Anlage eines Bienenstandes.

bindungsplatte oder ein stabiles Brettchen, um darauf, ähnlich einem Tisch, seitlich längere Bretter, die vielleicht zusammengenutet werden und die an den Seiten noch nach Belieben ein Stück hervorragen, zu befestigen.

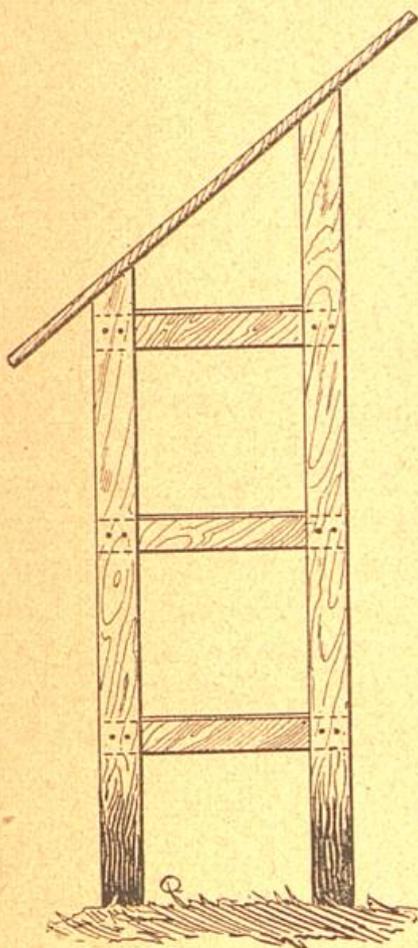


Abb. 4. Bienenständergerüst (im Querschnitt).

Der Tisch ist fertig. Darauf stellt man den Bienenstock oder auch mehrere Bienenbeuten, bringt vielleicht ein einfaches Dach, das nach hinten zu abfällt, an oder legt noch einfacher ein dem Stande entsprechendes, mit größeren Steinen beschwertes Stück Dachpappe, gleichfalls nach hinten abfallend, oben auf, und der Bienenstand, wenn auch einfachster Art, ist fertig.

Selbstverständlich wird sich jeder nach Wunsch und Belieben hier selbst helfen, wird verbessern und verschönern, wie es seine Verhältnisse und sein Geldbeutel erlauben.

Vorteilhafter schon ist, besonders wenn der Imker an Vergrößerung seines Standes denkt, die Anlegung eines Bienenständergerüsts oder gar eines Bienenhäuschens, in dem er vielleicht

gleichzeitig seine Geräte für Bienenzucht mit unterbringen kann. Er kann dies auch so einrichten, daß er schließlich mehrere Reihen Stöcke übereinander stellen kann; Pläne für solche Bauten finden sich in den verschiedensten Bienenwerken. Wie sich z. B. unsere Feldgrauen auf diese Weise geholfen haben, zeigt Bild I recht anschaulich. Daß die Stöcke auch in sogenannten Stapeln oder Häuschen (Pavillons) zusammengestellt werden können, soll hier nur angedeutet sein. Wie man zu einem billigen Bienenstande kommen kann, ist auch aus Vollbild II zu entnehmen.

Nicht immer aber hat man ein Gärtchen zur freien Verfügung, Bienen aber möchte man doch gar zu gern halten. Da macht in der Tat die Not erfinderisch. Vielleicht ist's möglich, seine 2, 3 Bienenstöcke am oder im Stuben- oder Kammerfenster aufzustellen; vielleicht ist ein kleiner Hausbalkon ein nicht ungeeigneter Ort; vielleicht kann man die Bienen zum Oberbodenfenster hinausfliegen lassen: alles schon dagewesen, und nicht ohne Erfolg. Die Bienen richten sich tatsächlich überall ein, finden wir doch auch Schwärme oder Völker, die sich recht häuslich eingerichtet haben: in Baumhöhlen, in Kirchturmknöpfen, in hohlen Mauern und an anderen Orten.

Eine andere recht wichtige Frage ist die: „Welche Bienenwohnung soll man sich, soll sich der Anfänger anschaffen?“

Gerade diese Frage ist für den Anfänger nicht so ganz leicht zu beantworten, besonders wenn ihm von allen Seiten zahllose „beste“ Bienenwohnungen, die meist noch dazu gesetzlich geschützt sind, wärmstens empfohlen werden! Er überlege sich aber dabei ja, daß tatsächlich jede Bienenwohnung die beste und ertragreichste sein kann, wenn nur die darin wohnenden Bienen richtig und sachgemäß behandelt werden. Ist die Witterung gut, sind die Trachtverhältnisse vorzüglich, so werden auch die Bienen ganz ausgezeichnet vorwärts kommen, selbst wenn man ihnen eine beliebige Kiste als Wohnung anweist. Freilich ist die Gegend nicht überall gleich, so daß auch die Behandlung der Bienen in den verschiedenen Gegenden oft ganz verschieden ist. Die eine Gegend zeigt Frühtracht, die andere Spättracht, und da sind eben auch die Wohnungsverhältnisse, dem Leben, der Entwicklung der Bienen angepaßt, oft ziemlich verschieden. Darum ist jedem Anfänger in der Bienenzucht anzuraten, nicht ohne weiteres den oft in verlockendstem Tone gehaltenen Anpreisungen von Bienen-

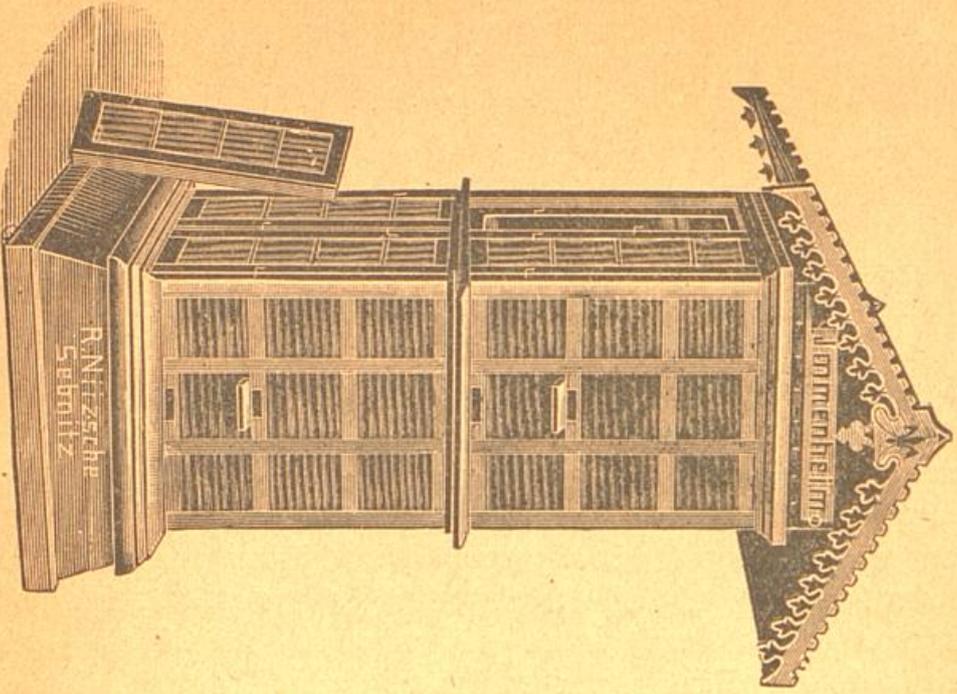


Abb. 5 a. Stapelaufstellung.

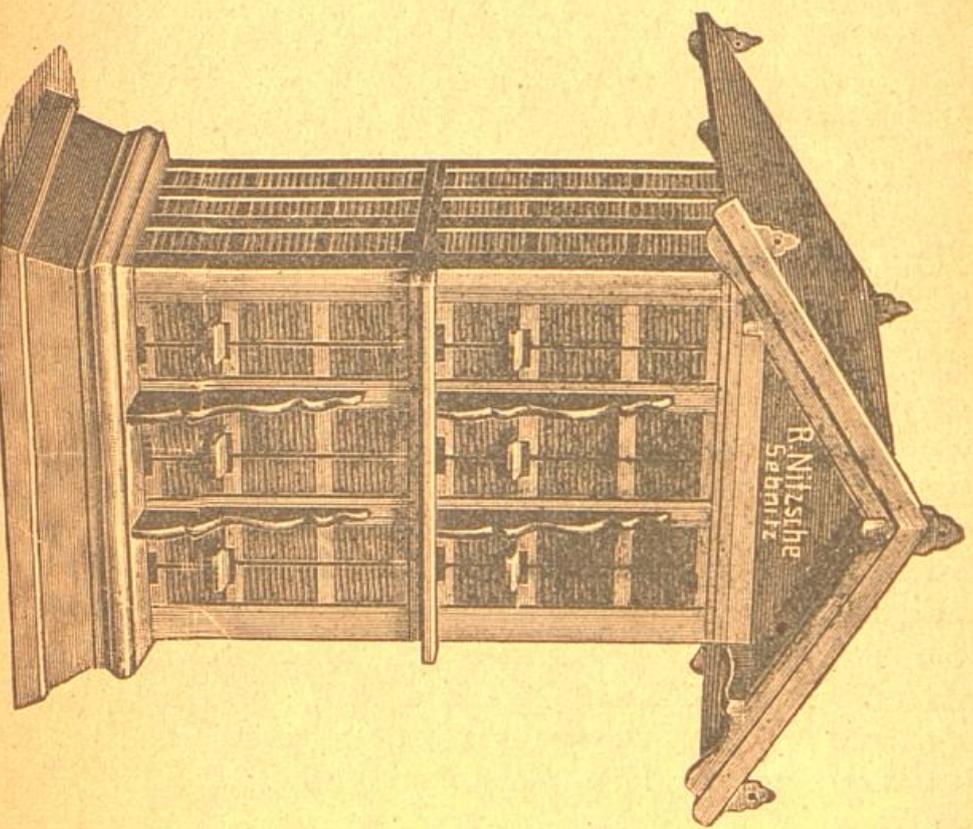


Abb. 5 b. Stapelaufstellung.

wohnungen zu folgen, sondern zu einem anerkannt tüchtigen Imker der Gegend, wo man sich ansiedeln und niederlassen will, in die Lehre zu gehen, sich bei diesem auf dessen Bienenstände genau umzusehen und sich dabei eingehend zu erkundigen, mit welcher Beute dieser imkert und mit welcher Beute er bisher die besten Erträge erzielt hat. Nur so kann er vor Schaden bewahrt bleiben, nur so wird ein unsicheres Herumtasten vermieden werden, nur so wird seine Lust zur Imkerei erhalten bleiben und nicht über lang oder kurz in Unlust verwandelt werden. Es sei darum nochmals ausdrücklich betont: Beste Bienenwohnung kann schließlich jede sein, sobald in ihr die Bienen, gute Tracht und gute Witterung vorausgesetzt, naturgemäß behandelt werden! —

Gewiß wird es für die meisten deutschen Gegenden die Mobilbeute, die Wohnung mit beweglichen Waben, sein, die allgemein zu empfehlen ist, denn die Strohstülpe ist doch wohl in der Hauptsache nur für die Lüneburger oder eine ähnliche Betriebsweise geeignet; aber für die Mobilbeute gelten dann in erster Linie Erfordernisse, die in Kürze folgende sind, soll sie als wirklich gute, praktische Beute Anerkennung finden:

Dieselbe muß vor allem im Innern tadellos genau gearbeitet sein, sodaß die Wände sich weder werfen noch verziehen und daß die Rähmchen zu jeder Zeit an allen Orten sich gleich leicht und gleich bequem hin und her bewegen lassen. Die Stöcke müssen den Bienen vollsten Schutz bieten gegen Witterungseinflüsse jeglicher Art, sowohl gegen Hitze als gegen Kälte. Auch müssen sie sich ohne jede Mühe verengen und erweitern lassen; es müssen die Honigvorräte, es muß das Brutnest für den Imker bequem und leicht zu erreichen sein. — Mehr nebensächlich ist es, ob man Halbrähmchen verwendet oder im Brutraume auch Ganzrähmchen benutzt, ob man das Rähmchen etwas größer oder etwas kleiner nimmt, ob man den Stock von vorn oder von hinten, vielleicht auch von oben behandelt, oder ob man ein oder mehrere Fluglöcher anbringt, wenschon auch das eine oder andere gewisse Vorzüge haben kann.

Wohl die weiteste Verbreitung im deutschen Reiche fanden Bienenwohnungen mit deutschem Normalmaß (22,3 Zentimeter : 37 Zentimeter), und da sind es vor allem die — dreietagigen — Ständerbeuten, die Berlepschbeute und andere, die auf den meisten Bienenständen anzutreffen sind, dazu wohl auch der — vieretägige — Liedloff=

ständer, die Thüringer Einbeute, der Thüringer Zwilling und viele andere mehr. Hier heißt es sorgfältig prüfen und das beste behalten.

Das wichtigste an den neueren, an den Mobilwohnungen, ist, daß man dieselben mit beweglichen Rähmchen, in die die Waben eingebaut sind, ausstattet, Rähmchen, die man mit Leichtigkeit aus den Stöcke herausnehmen und wieder einhängen kann, wodurch man das ganze Bienenvolk zu untersuchen und darin gleichsam wie in einem Buche nach Belieben herumzublättern vermag. Dies ist eine Errungenschaft des beweglichen Betriebes,

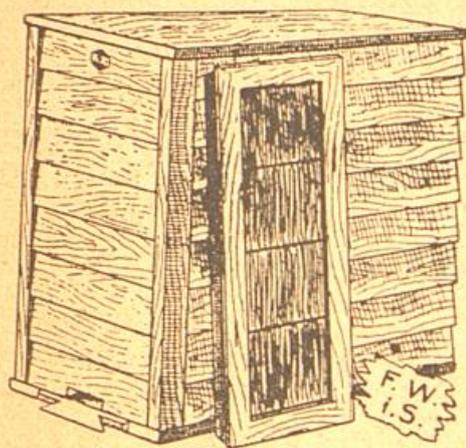


Abb. 6 a.
Dreietagiger Bienenstock.

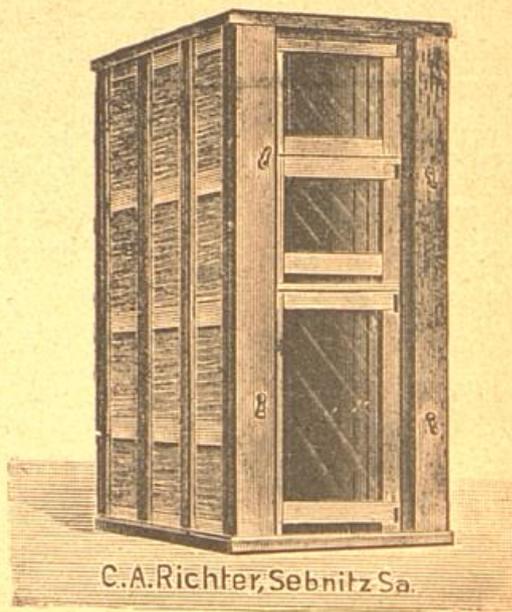


Abb. 6 b.
Vieretagiger Bienenstock.

die aber besonders beim Anfänger oft ein unendlicher Nachteil ist, wenn derselbe zu viel im Stöcke herumhantiert. Denn durch das fortgesetzte Stören der Bienen, durch zu vieles Beobachten und Herumhantieren wird den Bienen in ihrem eifigen Schaffen nicht genügt, sondern geschadet, und dies dürfte häufig mit der Grund sein, daß Anfänger so wenige Erfolge erzielen. Je weniger ein Bienenvolk beunruhigt wird, je ungestörter es sich selbst überlassen bleibt, notwendige Eingriffe natürlich ausgenommen, um so besser wird das Volk gedeihen und um so sicherer wird auf Erfolge zu rechnen sein.

Nach welcher Himmelsrichtung übrigens die Bienenvölker ausfliegen sollen, spielt keine allzu wichtige Rolle, wenn=

schon der Flug nach Osten oder nach Westen gern bevorzugt wird, während die Richtung nach Süden, besonders wegen der auf dem Flugloche zur Sommerszeit lastenden heißen Sonnenstrahlen, am wenigsten gern gewünscht wird. Doch läßt sich dies durch Blenden, Läden und andere Vorrichtungen schon etwas mildern. Diejenigen Völker aber, deren Fluglöcher nach Norden zu liegen, sollen im Frühjahr ziemlich spät zu neuer Arbeit erwachen.

Gut ist es, wenn man den Ausflug der Bienen so regelt, daß derselbe sofort möglichst nach oben zu, hoch in die Luft hinaus erfolgen kann, um dadurch die Bienen von den Nachbargrundstücken fern zu halten. Zu diesem Zwecke pflanzt man in kurzer Entfernung vor den Stöcken, vielleicht 1 $\frac{1}{2}$ —2 Meter entfernt, möglichst dichte Sträucher an, die im günstigsten Falle eine Höhe von 3 Meter erreichen können. Empfohlen wird hierzu Schneebere, Geißblatt u. a., doch eignet sich auch Weiß- oder Rotdorn, ferner wilder Wein u. a. am Spalier oder einfachen Geländer gezogen, recht gut. Auch an den Seiten des Standes ist es vorteilhaft, Sträucher anzupflanzen, nicht allein des Hochflugs der Bienen wegen, sondern auch um lästige Winde von den Fluglöchern abzuhalten. Manche Imker errichten vor den Stöcken und an den Seiten 2 $\frac{1}{2}$ —3 Meter hohe Planken oder Mauern oder pflanzen Bäume oder Spalierobst, Wein und dergleichen an. Richtet man die Fluglöcher der Stöcke gegen eine Hauswand, so sind die Bienen dadurch gleichfalls genötigt, den Ausflug nach oben zu nehmen. —

Die Bienenwohnungen sind aus Stroh oder Holz oder aus beiden angefertigt. Ersteres ist billig, wärmehaltig und leicht bearbeitbar, nimmt die Stockfeuchtigkeit bequem auf und läßt sie nach außen durch; das Holz hingegen läßt sich besser glätten und gut reinigen, ist dauerhaft und bietet den Mäusen nachhaltigen Widerstand bei irgend welchen Zerstörungsversuchen. Auch birgt es weniger Schlupfwinkel für lästige Schmarotzer, wie Wachsmotten und dergleichen.

Da sich beides leicht bearbeiten läßt, fertigt sich ein einigermaßen geschickter Imker wohl auch seine Bienenstöcke selbst an, vielleicht unter Anwendung einer Strohpresse, in der das Stroh kräftig zusammen-

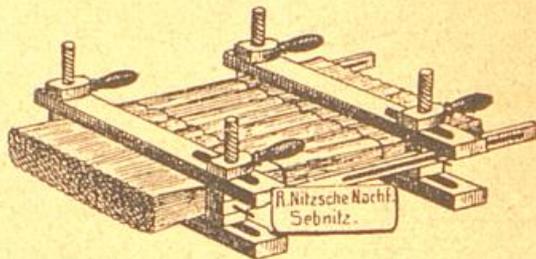


Abb. 7. Strohpresse.

gedrückt und mittels Flechtrohr oder gut verzinkten Eisendrahtes fest vernäht wird. Hierin wird sich der Imker bald eine recht befriedigende Geschicklichkeit zu eigen machen und wird über lang oder kurz mit seiner Arbeit sicher recht zufrieden sein.

Was die Anlegung eines Bienenstandes und den Ankauf von Bienenvölkern anbetrifft, so eignet sich hierzu unbedingt das Frühjahr am besten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß man nur solche Völker kauft, die möglichst stark an Bienen sind und die nicht zu alten Wabenbau enthalten. Auch ist zu beachten, daß der neue Standort des Stockes vom alten Stande, wo also der Stock bisher sich befand, mindestens 1—2 Stunden entfernt ist, damit nicht die Flugbienen des Stockes nach ihrem alten Standorte zurückkehren und dadurch den gekauften Stock gewaltig schwächen. Die Folge würde sein, daß das Volk ein Schwächling bleibt und zur Zeit eintretender Haupttracht diese in keiner Weise auszunützen vermag.

Zum Betriebe der Bienenzucht wird der junge Imker immerhin einige notwendige Geräte sich anschaffen müssen. Nur sei er unbedingt gewarnt, sich nun sofort alle auftauchenden Neuerungen zuzulegen. Das mögen andere probieren, denen das Geld locker im Beutel sitzt. Der Anfänger greife nur zu dem Bewährten und lasse gern alles andere beiseite. Und gerade das allzuviel Empfohlene, das allzuwarm Angepriesene, das schleunigst gef. gesch. und als — unbedingt Beste — fortgesetzt Gelobte, suche er zunächst zu meiden; dies sich anzuschaffen, dazu ist immer noch Zeit, wenn er nach Jahren einen größeren Bienenstand besitzen sollte, wenn er ein erfahrener Züchter geworden ist und wenn sein Blick für solche Angebote genügend geschärft ist.

Ein kleinerer Bienenbetrieb erfordert naturgemäß weniger Bienengeräte als ein großer Bienenstand, und wenn der angehende Bienenzüchter nur 2 bis 3 Stöcke hat, benötigt er gewiß noch keine Honigschleuder und keine Kunstwabenpresse. Derartige teure Hilfsmittel könnte er sich im Bedarfsfalle am besten von einem Bienenzüchterverein oder einem benachbarten Großbienenzüchter leihen.

Auf alle Fälle suche er mit Wenigem auszukommen, um die Ausgaben seines Bienenzuchtbetriebs nicht allzuhoch werden zu lassen. Aber was unbedingt nötig ist, das muß auch da sein, und dazu gehört ein guter Rauchapparat, vielleicht ein

Schmoker oder ein Rauchbläser, wie sie ja verschiedentlich in bester Ausführung angeboten werden. Auch für Nichtraucher sind gegenwärtig derartige Apparate zu haben, z. B. der Geigersche Rauchbläser mit Rückzugverschluß und die Wasserpfeife, durch die aller Rauch vermieden wird, da durch sie nur ein

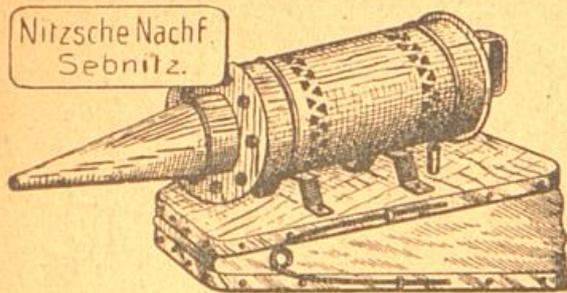


Abb. 8. Schmoker.

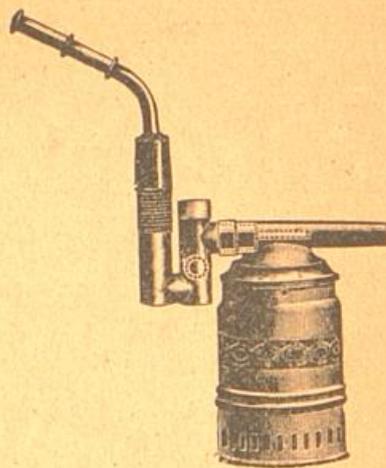


Abb. 9.
Geigers Rauchbläser.

feiner Sprühregen erzeugt wird, der den Bienen in keiner Weise schadet, sie aber mit großer Sicherheit zurücktreibt.

Für unbedingt nötig gilt ferner eine dichte Bienenhaube oder Bienenkappe, durch die ein ruhiges und sicheres Arbeiten am

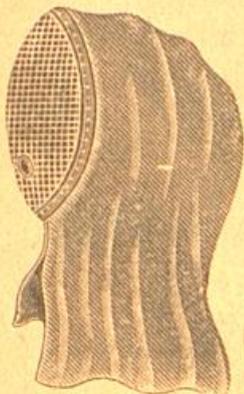


Abb. 10 a.

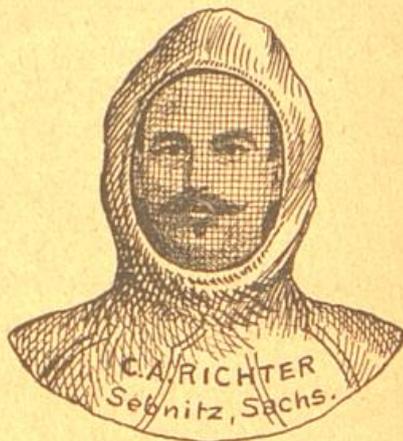


Abb. 10 b.

Zwei Bienenhauben.

Bienenstande und im Bienenstocke ermöglicht wird. Nichts ist verkehrter und widersinniger, als dem Anfänger zu empfehlen, ohne jeden Schutz am Bienenstande zu arbeiten; und wenn auch das vollständige Einhüllen und das Tragen von dicken Faust-

handschuhen gewiß zu verwerfen ist, so muß ein Schützen des Gesichts und der Augen, vor allem dem noch mehr oder weniger unruhig hantierenden Anfänger, bedingungslos anempfohlen werden. Nach und nach wird auch der werdende Imker die Bienenhaube nicht mehr zu allen Arbeiten gebrauchen und sich ihrer schließlich ganz entwöhnen.

Auch eine gute, leicht federnde Wabenzange und ein bewährtes Entdeckungsmesser oder eine Entdeckungsgabel

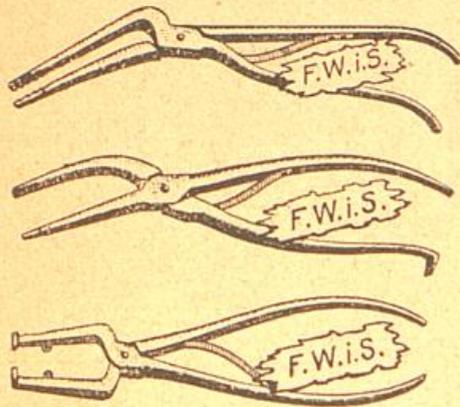


Abb. 11. Drei Wabenzangen.

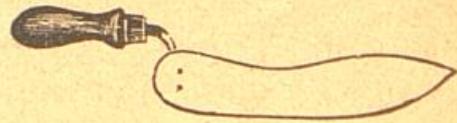


Abb. 12. Entdeckungsmesser.



Abb. 13. Entdeckungsgabel.

wird sich der Imker zulegen müssen. Zum Abkehren der Bienen von den Waben bei bestimmten Arbeiten und zum Reinigen des Bodenbretts verwendet man eine große Gänsefeder oder einen Fledermisch. Sollten die Bienen später schwärmen, so tut es in Ermangelung einer feinen Schwarmspritze schließlich auch



Abb. 14. Schwarmspritze.



Abb. 15. Reinigungsfrücke.

ein zu einer Spritze umgewandeltes Flinten- oder Bleirohr, wohl gar auch ein Bastwisch oder dergleichen mehr, um die unruhigen Bienen mit Wasser etwas zu besprengen. Vielleicht schafft man sich später auch eine einfache Reinigungsfrücke zum Reinigen

der Bodenbretter im Stocke an, wozu übrigens auch ein Taschenmesser Verwendung finden kann. Einen Wabenbock kann sich der Imker sicherlich selbst konstruieren, ein einfaches Gattengestell

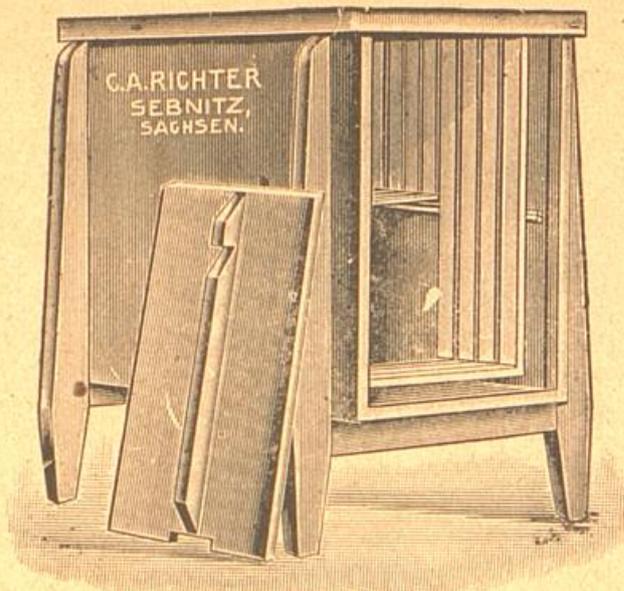


Abb. 16. Wabenbock.

oder eine Kiste mit Leisten an der Seite zur Aufnahme und zum Einhängen von Rähmchen.

Ist der Imker besonders geschickt, so wird er sich schließlich auch einige Weiselhäuschen zum Einsperren von Königinnen

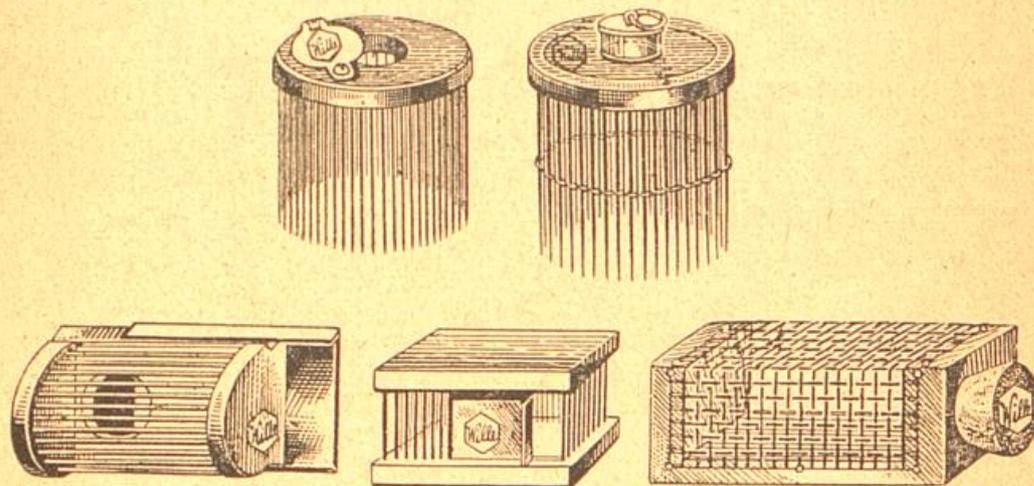


Abb. 17. Fünf Weiselhäuschen.

und eine Drohnenfalle zum Abfangen der Drohnen im Herbst selbst konstruieren. Doch sind diese keineswegs zu teuer, als daß sie ein Ankaufen nicht ermöglichen.

Sollten die Bienen schwärmen, so macht sich wohl ein Schwarmfangkasten oder Fangkorb nötig, der, wie auch die Futter- und Tränkapparate, leicht zu beschaffen ist. Als

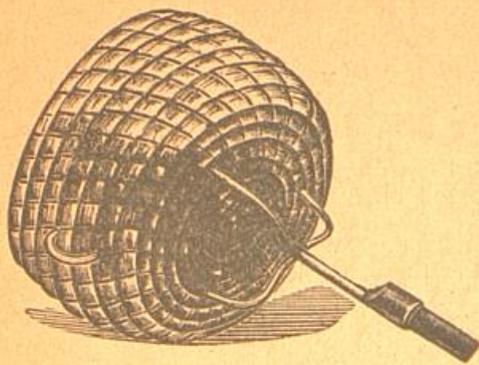


Abb. 18. Fangkorb.

Schwarmfangkasten genügt eine nicht zu große Kiste, die vielleicht an einer Stange befestigt werden kann, und als Futtergefäße dienen kleine, mit Pech oder Wachs ausgegossene Holztröge, die man sich nach Bedarf in verschiedenen Größen anfertigt. Jedes Honig-



Abb. 19 a.



Abb. 19 b.

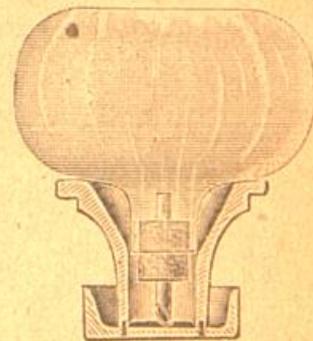


Abb. 19 c.

Tränk- und Futtergefäße.

glas aber, mit Gaze zugebunden, ist ein ganz vorzügliches Tränkgefäß für Bienen. Weitere Zuchtgeräte dürften für den Anfang kaum nötig sein. Und wenn auch die vielen Händlerpreislisten oft weit über 1000 Nummern von allerhand Verkaufsgegenständen aufzählen, so ist es dem Anfänger doch wärmstens anzuraten, sich bei seinen Anschaffungen weise zu beschränken; es ist in der Tat durchaus nicht alles Gold, was glänzt.

Ein kurzer Kostenüberschlag über die genannten Anschaffungen ergibt folgendes:

Bienenstock mit Volk	M. 40.—
Rauchapparat "Stern"	" 2.75
Bienenhaube mit Roßhaargewebe	" 1.60
Wabenzange	" 1.50
Entdeckungsmesser (oder =Gabel)	" 1.—
Schwarmspitze	" 3.90
Boden-Reinigungskrücke	" —.60
Verschließbarer Wabenbock	" 3.50
2 Weisfaskäfige à 50 Pf.	" 1.—
Drohnenfalle	" 1.—
	<hr/>
	M. 56.85

Rechnet man alle die anzuschaffenden Geräte auf rund M. 20.—, so dürfte dies als eine zu hohe Ausgabe wohl kaum anzusehen sein. Und wenn für Herrichten des Standes, für Pfähle, Latten, Bretter und Dach wirklich noch M. 20.— weitere Kosten kommen, obwohl mit Schwartenbrettern und dergleichen der Preis sich sicher weit niedriger stellt, so dürfte die ganze Einrichtung einschließlich eines Stockes mit Volk wohl kaum M. 60.— Kosten übersteigen. Allerdings muß der Imker dann weiterdenken. Denn wenn sich das eine Volk nun unter seiner sorgsamten Pflege normal entwickelt, wenn die Königin genügend fruchtbar ist und täglich ihre 2—3000 Eier in zahlreich vorhandene Zellen absetzen kann, wenn das Volk bis weit in das Frühjahr hinein gut warm gehalten worden ist und somit vorzüglich durchlenzt wurde, so wird das Brutnest im Stocke sich weiter und weiter ausdehnen und die Schar der ausschlüpfenden Bienen wird größer und größer werden. Bald wird die Zahl von 40—50000 Bienen erreicht sein; der Honigraum über dem Brutraume mußte bereits geöffnet werden, und scharenweise ziehen die Bienen jetzt hinaus auf die Weide, um die Frühjahrshaupttracht, Obstbaumblüte, Raps u. a. gehörig auszunutzen. Schon glänzt Honig, gute Witterung vorausgesetzt, in allen Zellen, den die Bienen im Stocke eifrig belagern und bald genug durch Berdeckeln für fertig erklären. Dann folgt für den Imker der erste Lohn seiner Mühe, er kann selbsterbauten Honig ernten.

Doch jetzt zeigt sich in der Bienekolonie ein anderer eigenartiger Zustand. Wurde bisher der Bau von Arbeiterzellen (Zellen der Arbeitsbienen) gefördert, so werden jetzt auch Drohnzellen geschaffen, und die Königin besißtet auch diese eiligst mit Eiern. Schließlich nach mehr als 3 Wochen schlüpfen die Drohnen aus, und zur warmen



Abb. 20 a.
Arbeitsbiene.



Abb. 20 b. Drohne
(Männchen).

Mittagszeit kann man diese summend und brummend ihren Ausflug halten sehen.

Dies Hindrängen der Bienen nach Drohnenbau und nach Drohnenbrut ist ein Zeichen, daß im Bienenvolke der Schwarmtrieb sich regt. Bald werden auch Weisfelzellen, Königinzellen, hier und

da auf den Waben errichtet, die gleichfalls von der Königin je mit einem Ei belegt werden. Sind diese dem Schlüpfen nahe,



Abb. 20 c. Königin
(Weibchen).

d. h. ist die Königin in der Zelle fertig ausgebildet, so macht sich im Stöcke bald eine ganz eigenartige Unruhe, man möchte sagen Aufregung (Nervosität) bemerkbar. Am nächsten Tage, falls dieser sonnig und schön ist, stößt dann der Stock seinen ersten Schwarm, den Vorschwarm, ab, der die alte Königin enthält und immer sehr volksstark ist. Er bildet für den Junker

die Grundlage für eine neue Bienenkolonie, weshalb zur Schwarmzeit immer wenigstens ein Stock bereitgehalten werden muß, um dem neuen Volke sofort ein passendes Heim, sorgfältig mit Rähmchen und Wabenanfängen ausgestattet, anweisen zu können.

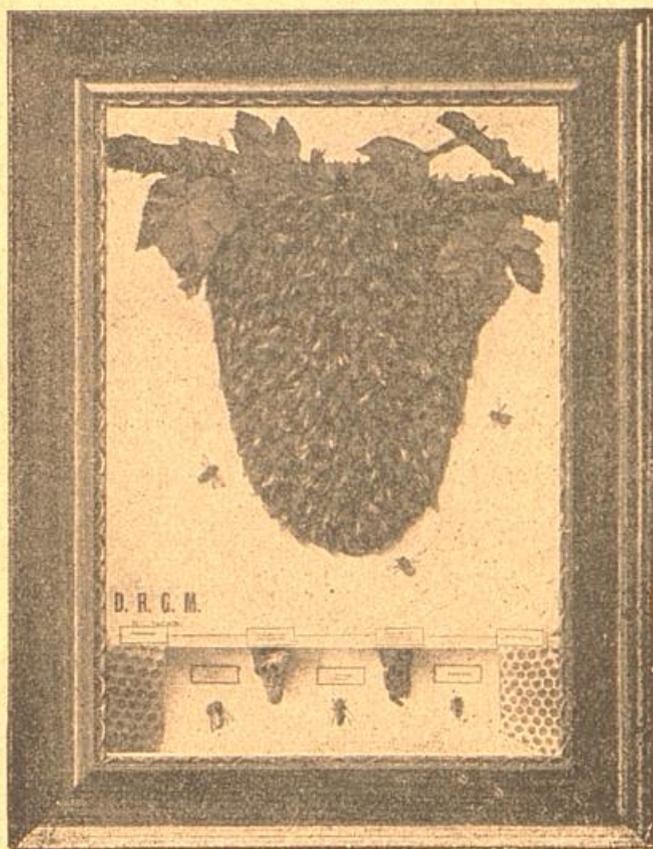


Abb. 21. Bienenschwarm.

Dr. D. Krancher: Bienenschwarm-Relief.

Die am Aste hängende Schwarmtraube wird in den Schwarmkasten eingeschlagen, den man dann von hinten an den offenen,

bereitstehenden Stock an- bez. einlegt; und bald werden die Bienen, besonders wenn es gelingen sollte, die Königin schon vorher hineinzubringen, in das neue Heim einzuziehen, sich um ihre Königin scharen und sich häuslich darin einrichten. Und diese neue Kolonie wird sich nun kräftig entwickeln zur Freude ihres Züchters; aus einem Volke sind zwei geworden, der Bienenstand hat sich vergrößert, der Besitz ist gewachsen. Recht schön bringt Vollbild III solche Fortschritte zur Darstellung.

Sollten noch mehr Schwärme, sogenannte Nachschwärme, folgen, so muß der Imker entsprechend der Jahreszeit, der Schwarmstärke, der Tracht und der Witterung selbst entscheiden, ob diese des Aufstellens wert sind oder ob es besser ist, die Königin auszufangen und die Bienen auf den Mutterstock zurückgehen zu lassen. Ein fortgeschrittener Imker wird durch rechtzeitiges Entfernen von Weiselzellen seine Standstöcke sich nie allzuweit abschwärmen lassen.

Allerdings gehört unsere deutsche Biene nicht zu den schwarmlustigen Bienen, sodaß ein Schwärmen derselben sich kaum jedes Jahr ereignen dürfte. —

Ist der Schwarmtrieb vorüber, so ist in vielen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes die Tracht für die Bienen kaum noch ergiebig zu nennen, vielleicht daß die Bienen gerade noch soviel eintragen, als sie für ihren täglichen Bedarf benötigen. Da hält dann der Imker Umschau nach besseren Weideplätzen und zieht mit seinen Immen dahin, um diese abzuweiden und süße Schätze einzuheimsen: er wandert! Meist sind es Buchweizen- und Fenchelfelder oder blühende Heidekraut-Strecken, die den Bienen noch eine reiche Fülle des süßen Saftes bieten, den diese zu Honig umarbeiten. Doch ist das Wandern immer eine gewagte Sache, und mancher Imker hat schon seine Wandervölker leichter heimgeholt, als er sie nach dem Wanderstande brachte. Gewöhnlich mieten sich mehrere benachbarte Imker gemeinschaftlich einen Weiterwagen, auf dem sie allesamt ihre Stöcke in einer Nacht fortbringen.

Sonst aber ist für unsere Bienen in der Natur nicht mehr viel zu haben. Sie legen sich darum, da der Drang nach Süßigkeiten jetzt besonders mächtig in ihnen ist, gern auf Rauben und Stehlen, so daß der Imker sehr auf seiner Hut sein muß, um nicht durch kleine Unvorsichtigkeiten, durch Vertröpfeln von Honig oder Zuckersaft, sich gar den Raub auf seinen Stand zu ziehen.

Räuberei ist schwerer zu heilen, als zu verhüten, und schon manches Volk ist dem Raube durch andere Völker zum Opfer gefallen.

Jetzt aber erfolgt auch schon die Vorbereitung der Bienen für den Winter. Durch eine genaue Einsicht in den Stock verschafft man sich Kenntnis über den Zustand des Volkes, über den Honigvorrat und über die Weiselrichtigkeit. Einen Überschuß von Honig kann man vielleicht dem Stocke entnehmen, ist aber verpflichtet, um dem Volke genügend Zehrung für den Winter mit auf den Weg zu geben, darauf zu achten, daß jedes Volk für die Überwinterung etwa 25 Pfund Honig oder Ersatzfutter unbedingt nötig hat. Wird darum der gesamte Honig aus dem Stocke entfernt, so muß soviel Zuckerlösung wieder eingefüttert werden, daß genannte Menge an Winterfutter für die Bienen sicher vorhanden ist. Das Füttern erfolgt in großen Portionen, möglichst des Nachts je 3—4 Pfund auf einmal, bis die Völker winterständig sind.

Ein sorgfamer Imker wird natürlich auch fortgesetzt den Gesundheitszustand seiner Bienen im Auge behalten. Schon im Frühjahr zeigt sich gern eine schlimme Krankheit, die Ruhr, die viel Unheil anrichten kann, vielleicht verursacht durch minderwertiges Winterfutter oder durch zahlreiche andere Ursachen mehr. Noch weit bössartiger ist die Faulbrut, die zu verschiedenen Zeiten, vor allem auch im Herbst, nach einem ungünstigen feuchten Sommer unsere Bienen heimsucht und kaum zu heilen ist. Am besten ist es dann, wenn sie ausgebrochen ist, die Bienen abzuschwefeln, den Bau zu verbrennen und den ganzen Stand zu desinfizieren, um die sehr ansteckenden Bazillen unbedingt zu vernichten. Glücklicher Imker, der mit dieser gräßlichen Bienenseuche keine Bekanntschaft macht oder gemacht hat. —

Ist die Auffütterung der Bienen erfolgt, und haben die Bienen ihr Winterfutter möglichst verdeckelt, so wird das Bienenvolk sorgfältig verpackt. Der Honigraum wird mit wollenen Stoffen ausgestopft, nachdem vorher auf den Wintersitz der Bienen eine Strohmatte gelegt wurde. Eine gleiche Strohecke wird an Stelle des kältenden Fensters hinten an die Waben herangeschoben, und der Hinterraum wird dann gleichfalls mit schlechten Wärmeleitern, mit Wollstoff, Stroh, Lumpen oder dergleichen ausgefüllt.

Dann mag das Volk ungestört ruhen, vielleicht bis zum Frühjahr, zu welcher Zeit es dann seinen ersten Reinigungsausflug halten wird, um zu neuem Leben, zu neuer Arbeit zu erwachen.

Der Imker aber sitzt jetzt nicht still und verdrossen da. Er wird im Laufe des Jahres gemerkt haben, wieviel ihm noch an seiner Imkerbildung, an seinem Bienenwissen fehlt. Er wird darum danach streben, diese durch Lesen neuerer Bienenchriften zu vervollkommen, er wird sich die Werke hervorragender Bienenchriftsteller und Bienenkenner verschaffen und wird diese mit Überlegung und Fleiß gründlich durchstudieren. Sicherlich ist er bereits bei Beginn seiner Imkerlaufbahn einem benachbarten Bienenzüchtervereine beigetreten, durch den er manche Vorteile genießt. Sein Bienenstand wird vielleicht durch den Verein in der Haftpflicht versichert, der Verein besitzt für seine Mitglieder wohl gar eine Kunstwabenpresse, eine Honigschleuder und eine schöne, reichhaltige Bücherei. — Auch muß sich jeder Imker wenigstens eine Bienenzeitschrift halten, damit er neben deren wertvollen Beiträgen aus Theorie und Praxis der Bienenzucht auch in allen sonstigen Imker-Angelegenheiten auf dem Laufenden bleibt. Zu all diesen Studien eignen sich die langen Winterabende ausgezeichnet, und beginnt dann im Frühlinge das neue Bienenjahr, so tritt der Imker mit reicheren Kenntnissen in dasselbe ein und wird im neuen Jahre sicher und gewiß Fehler und Mißgriffe vermeiden, die er noch im verflossenen Jahre gemacht hat. —

Nur warnen aber möchten wir zum Schlusse alle angehenden Imker vor überspannten Hoffnungen. Die Bienenzucht kann und soll in den meisten Fällen, vor allem für unsere Kriegsbeschädigten, nur ein Nebenerwerb sein. Und wenn der junge Imker nicht immer gleich aus seinem Volke oder seinen Völkern ganze große Mulden voll Honig herausnehmen kann, wenn in manchen Jahren infolge schlechter Witterung der Honigsegen ausbleiben sollte, so darf er nicht gleich die Flinte ins Korn oder seine Bienenstöcke wohl gar ins Wasser werfen wollen, denn er soll ein echter, rechter Bienenvater sein, der nach einigen schlechten Jahren auf bessere Zeiten hofft, die den Mißstand wieder heben und ausgleichen helfen. Auf die dünnen Jahre folgen auch bessere, vielleicht gar fette; dann hebt sich der Mut, dann füllt sich der Honig-

topf. Und wenn der Imker im Durchschnitt mit einer Jahresernte pro Volk von etwa 10—15 Pfund Honig rechnen kann, so ist das ein recht schöner Prozentsatz, der bei anderen Tierzuchten kaum in dieser Höhe erreicht werden dürfte. Gelegentlich wird er aber auch ein bedeutend höherer sein. — —

Darum:

„Wen Gott liebt,
Dem er gibt
Einen Bienenstand
Im lieben deutschen Vaterland!“ —



Anmerkung:

Die in vorliegendem Hefte verwendeten Abbildungen wurden zum größten Teile von den Firmen Carl Alfred Richter und Robert Mitzsche Nachfl. (Gerd. Wille), Hoflieferant, beide in Sebnitz (Sachsen), in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Die Bilder der drei Bienenstände verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen der „Leipziger Bienenzeitung“.

Ihnen allen sage ich auch an dieser Stelle herzlichsten Dank.

Der Verfasser.

Anhang.

Verzeichniss von Bienen-Nährpflanzen.

Da der Ertrag der Bienenzucht wesentlich mit davon abhängig ist, in welchem Umfange die Bienen honigspendende Blütenpflanzen vorfinden, da ferner die Bienenzucht am häufigsten als Nebenbetrieb bei Gartenbau und Landwirtschaft in Frage kommen wird, so erscheint es nicht unangebracht, eine Reihe solcher Nutzpflanzen hier anzugeben, die zugleich gute Bienenfutterpflanzen sind.

Es ist leider aller Orten zu erkennen, daß die Tracht für unsere Bienen durch das Verschwinden der Unkräuter in den Feldern und manche andere Ursachen immer geringer wird. Deshalb ist es wichtig, daß Gärtner und Landwirte in der Lage sind, die Tracht zu verbessern und die Trachtlücken auszufüllen, ohne etwa ihrem Betriebe irgendwie zu schaden.

Somit kann aber seitens der Gartenbau und Landwirtschaft treibenden Bevölkerung die Bienenzucht selbst dann mittelbar gefördert werden, wenn sie nicht selbst auf die Bienenhaltung zukommt, denn weil nicht alle Imker Gärtner und Landwirte sein können, sondern nur zu oft glücklich sein müssen, eine geeignete Stelle zur Aufstellung ihrer Stöcke zu finden, so ist diesen die Mithilfe aller Kreise dringend zu wünschen.

Aus diesen Gründen seien eine Anzahl solcher honigender Gewächse hier aufgezählt, die außer dem Anbauer auch dem Bienenzüchter Erträge abwerfen; die große Zahl der Biergewächse (Blütenbäume, Blütensträucher, Sommerblumen und Stauden, Schlingpflanzen u. a. m.) sei hier ausgeschieden.

Zu den honig- oder pollenspendenden Pflanzen sind zu zählen:

Von den Gemüsen besonders Gurken (*Cucumis sativus* L.), Melone (*Cucumis melo* L.) und Kürbis (*Cucurbita pepo* L.), Blütezeit Juni-Juli; ferner die Gartenbohne (*Phaseolus vulgaris* L. und *coccineus* L.), Blüte Juni bis September; ebenso die Puff-, Sau- oder Pferdebohne (*Vicia Faba* L.), dann der Spargel (*Asparagus officinalis* L.), im Juni-Juli in Blüte und jenes jetzt vielgenannte Knollengewächs *Topinambur* oder Erdapfel

(*Helianthus tuberosus* L.). Sehr honigreich sind auch die Blüten der Haushalt-Zwiebelgewächse, Sommer-Zwiebel (*Allium cepa* L.), Winter-Zwiebel (*All. fistulosum* L.), Schalotte (*All. ascalonicum* L.), Porree oder Lauch (*All. porrum* L.), deren Blütezeit in die Monate Juni-August fällt. Leider wird man dieselben meist nicht zur Blüte kommen lassen.

Einige recht wertvolle Bienennährpflanzen finden sich auch unter den **Gewürzkräutern**. Es seien hier genannt: Anis (*Pimpinella anisum* L.) Blüte Juli-August; Baldrian (*Valeriana officinalis* L.) Juni Juli; Bohnenkraut (*Satureja hortensis* L.) Juli bis Herbst; Boretsch oder Gurkenkraut (*Borago officinalis* L.) Juni bis Oktober; Dill (*Anethum graveolens* L.); Fenchel (*Foeniculum officin. All.*) beide Juli bis September; Kümmel (*Carum carvi* L.) Mai-Juli; Majoran (*Majorana hortensis* Moench) August-September; die Zitronen-Melisse (*Melissa officinalis* L.) Juli bis Herbst; die von Juni bis August blühenden Salbei-Arten z. B. der gelbe Salbei (*Salvia glutinosa* L.) und der Scharlach-Salbei (*S. coccinea* L.), dann Thymian (*Thymus vulgaris* L.) Juni bis Herbst und schließlich Oregan (*Origanum officinalis* L.).

Desgleichen würde eine ganze Reihe unserer besten **Heil- und Teekräuter** hier zu nennen sein; da dieselben aber nur selten in größerem Umfange angebaut werden, soll dies nicht besonders geschehen.

Von **landwirtschaftlich angebauten Gewächsen** sei hier Erwähnung getan, außer Fenchel und Kümmel, die schon genannt wurden, dem Buchweizen (*Fagopyrum esculentum* Moench), und der jetzt so wichtigen Ölfrucht, dem Raps (*Brassica napus* L.). Hierher gehört auch die Kultur der Salweide (*Salix caprea* L.), die schon im März-April den Bienen den begehrten Honig und Pollen liefert. Hinzuwiesen wäre u. a. darauf, daß eine in voller Blüte stehende Wiese, acht Tage später geschnitten, viel Nutzen schaffen kann.

Vor allem aber sollte nicht vergessen werden, wie sehr die Arbeit der fleißigen Immen dem **Obstbau** zugute kommt; halten sie eine reiche Honigernte, so tragen sie gleichzeitig zu einer reichen Obsternte wesentlich bei. Daß der Nutzen, den die Bienen durch Befruchten der Blüten schaffen, erheblich ist, wird heute allgemein anerkannt. Ein vortreffliches Mittel zur Aufbesserung der Bienenweide ist deshalb die Vermehrung des Obstbaues. Jeder Obst-

bautreibende sollte die Bienenhaltung eifrig fördern, auch wenn er die Zucht selbst nicht betreiben will. Ein besonderer Dienst kann den Imkern durch Anpflanzung der — frühblühenden — Aprikosen (*Prunus armeniaca* L.) März=April und Pfirsiche (*Prunus persica* L.) April=Mai erwiesen werden. Nicht zu vergessen sind auch die dankbaren Beerensträucher, Brombeeren, Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren. Ebenso sollte der Haselnuß (*Corylus avellana* L.) mehr Beachtung geschenkt werden, denn sie spendet den ersten Pollen, bringt ihre Blüte zwar schon im Februar=März zur Entwicklung, blüht aber auch noch im April.

Kurz angeführt seien zum Schlusse nur noch einige der wichtigsten **Holzgewächse** (blühende Laubbäume), wie die verschiedenen Erlen, die Lindenarten, die Pappelarten, außerdem Ahorn, Kofkastanie, Ulme u. s. f., auch Akazien, wenn man die Blüte nicht durch den Schnitt unterdrückt. Davon kommt denjenigen noch besondere Bedeutung zu, die sich zur Bepflanzung von Straßen und Wegen (Alleebäume) und für öffentliche Anlagen eignen. Allen Gemeinde- und Stadtverwaltungen (Friedhofs-, Gartenverwaltungen), Kirchenvorständen und sonstigen behördlichen Stellen sei deshalb dringend nahe gelegt, soweit nicht die Anpflanzung von Obstbäumen möglich und vorzuziehen ist, diese der Bienenzucht nützlichen Bäume zu berücksichtigen.

Weitere ausführlichere Angaben über diesen Gegenstand finden sich in dem kürzlich erschienenen Flugblatte: „Gartenfreunde fördert die Bienenzucht!“ Leipzig 1917, sowie in den Schriften:

Bienennährpflanzen von Herm. Melzer.

J. Naumann, Neudamm, und

Unsere Honig- und Bienenpflanzen von Friedr. Huch.

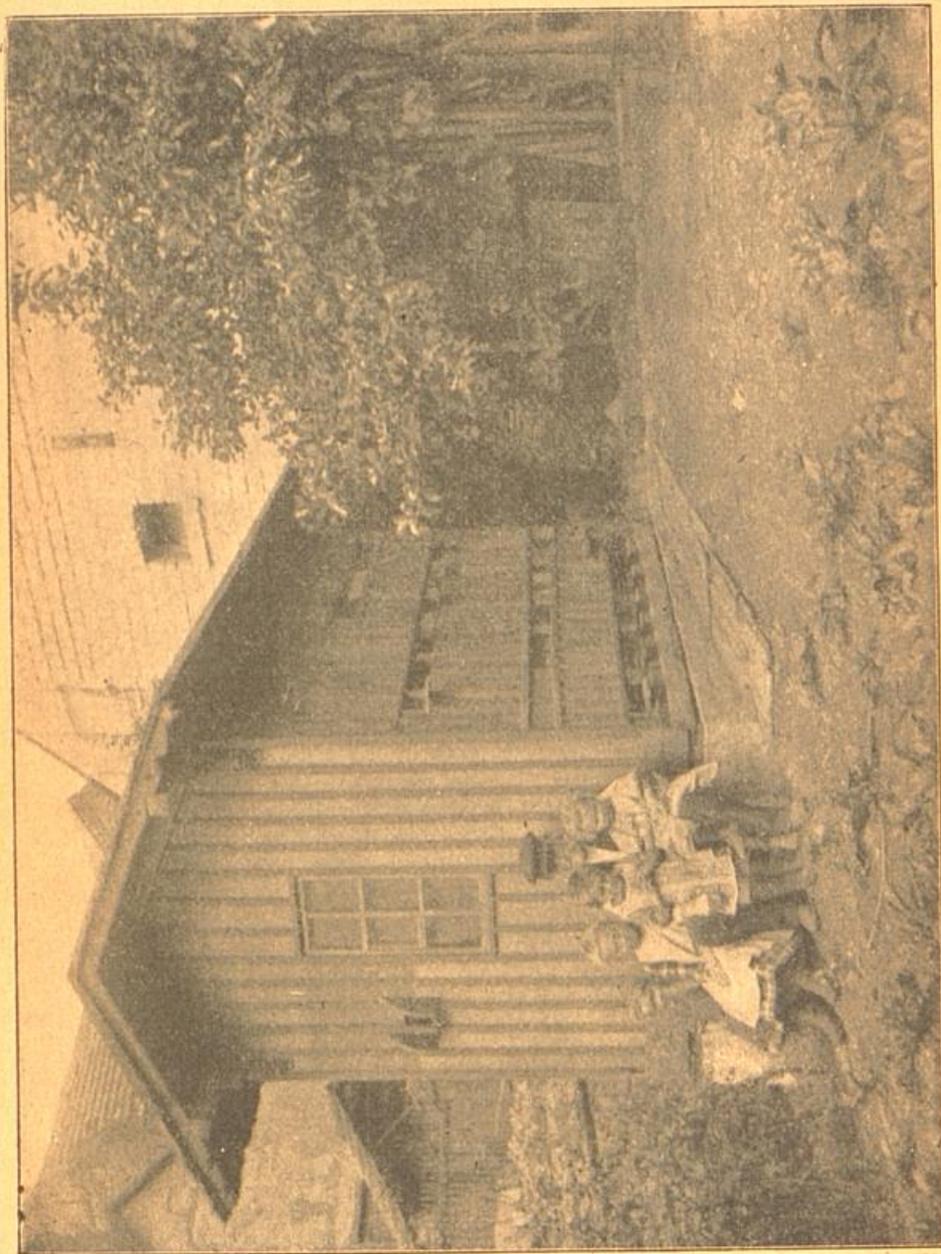
Ed. Freyhoff, Dranienburg.



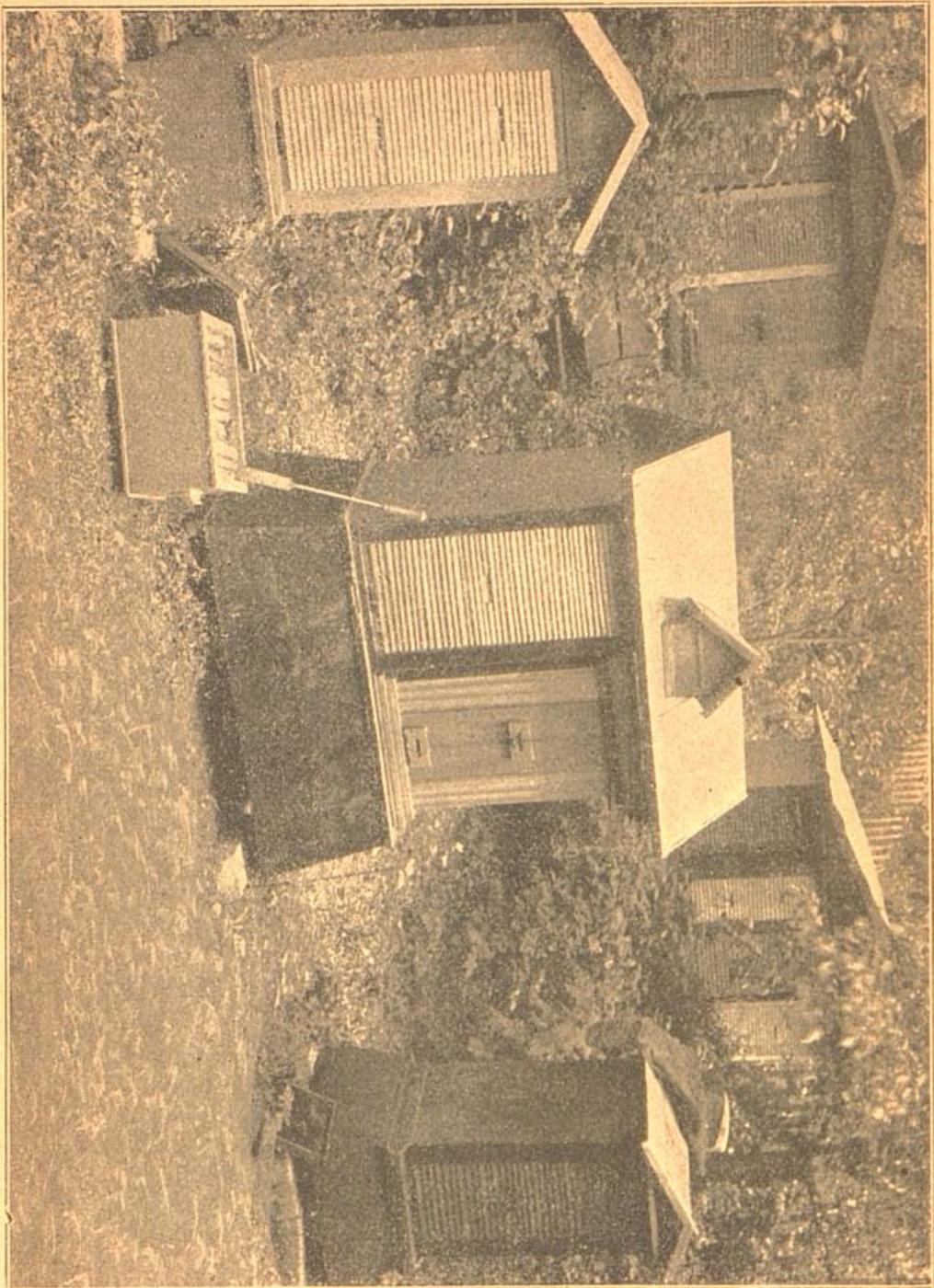
Verzeichnis von Schriften über Bienenzucht.

Als empfehlenswerte größere Hand- und Lehrbücher über die Bienenzucht mögen genannt sein:

- A. Alfonsus**, „Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht.“
Verlag Moriz Perles, Wien. 4. Auflage. Preis M. 12.—
- Beflers**, „Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht.“
4. Auflage. Neubearbeitet von J. Elsässer. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart. Preis M. 2.50.
- Dathes**, „Lehrbuch der Bienenzucht.“ Bearbeitet von R. Linde.
Verlag Heinrich Thie, Wolfenbüttel. 6. Auflage. Preis M. 6.—
- F. Gerstung**, „Der Bienen und seine Zucht.“ Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin. 4. Auflage. Preis M. 5.50.
- Ludwig Huber**, „Die neue nützlichste Bienenzucht.“ Verlag Moriz Schauenburg, Lahr. 15. Auflage. Preis M. 2.50.
- J. G. Konig**, „Honig- und Schwarmbienenzucht.“ Verlag Eduard Freyhoff, Oranienburg. 7. Auflage. Preis M. 2.—
- Dr. D. Kraucher**, „Leben und Zucht der Honigbiene.“
Verlag Strecker und Schröder, Stuttgart. Preis M. 2.50.
- M. Kuntzsch**, „Imkerfragen.“ Selbstverlag. Preis M. 4.80.
- A. Ludwig**, „Unsere Bienen.“ Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin. Preis M. 15.—
- J. M. Roth**, „Badische Imkerschule.“ Verlag J. J. Reiff, Karlsruhe. Preis M. 3.—
- A. Schulzen**, „Der praktische Bienenzüchter.“ Verlag Th. Göttden, Millingen. 2. Auflage. Preis M. 2.50.
- Fr. Tobisch**, „Jung Klaus' Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht.“ Selbstverlag. Preis M. 2.—
- Joh. Wittgall**, „Das Buch von der Biene.“ Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis M. 6.50.



II. Ein billiges Bienenhaus. Gergefertigt aus einem alten Bahnwärterhause.
Bienenstand des Herrn G. Meier, Niederbreiten.



III. Bienenzand des Herrn G. Meich, Marktggöllig i. Th.

Ausschuß für Kleingartenbau
der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im „Landesverein
Sächsischer Heimatschutz“, Dresden-N., Schießgasse 24 II.

Fernsprecher 17038 und 20254. Geschäftsstunden: vorm. 8—1 Uhr,
nachm. 3—7 Uhr, Sonnabends 8—3 Uhr ununterbrochen.

oo

Verbreitung volkstümlicher Kenntnisse über alle Zweige des Klein-
gartenbaues durch

- Massenvertrieb aufklärender Flugschriften. — Schriftennachweis. —
Förderung des gärtnerischen Büchereiwesens.
- Vermittlung von Vorträgen und Belehren.
- Einrichtung örtlicher Beratungsstellen.
- Einrichtung von Mustergärten.

Besondere Maßnahmen:

- Vermittlung bzw. Bezugsquellennachweis für Düngemittel,
Sämereien, Pflanzen und gärtnerische Bedarfsartikel aller Art.
- Versuchs-Durchführungen für Kleingärtnerkreise.
- Veranstaltung von Preisauschreiben.

Erstattung von Gutachten über:

- Anlage und Einrichtung von Kleinhausgartengemeinschaften bei
Siedlungen und Wohnungsanlagen.
- Anlage und Einrichtung von Laubengartengemeinschaften.
- Gestaltung und Einrichtung von Einzelgärten der vorgenannten
Arten, Laubenbauten u. dergl. mehr.

Beratungsstelle für

- Pacht- oder Mietverträge, Vereinsstatuten, Gartenordnungen
u. s. f.
- Gründung und Leitung von Kleingartenvereinen und von Garten-
bauvereinigungen in Siedlungen.
- Gelderbeschaffung für Landankäufe oder Einrichtungskosten von
Laubengartenanlagen.

Zur Benutzung für Behörden, Vereine und Einzelpersonen.



Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik:

Erstklassige neuzeitliche

Bienenwohnungen

Stapel und Häuser, komplette Bienenstände,
sämtliche Zuchtgeräte, Mittelwände und Bedarfsartikel für
alle Betriebsweisen, Kuntzsch-Zwillinge, Dahmen's neue
Honigbeute, Kanalbeuten, Deutsche Siegerstöcke usw.usw.

**Wahlzucht-Bienenvölker, Schwärme
und Königinnen vieler Rassen**

Car Preisbuch, hochinteressant und reich-
illustriert, umsonst und frei
Carl Alfred Richter

Spezialfabrik nur für die Interessen der Bienenzucht!

Großbienenzucht — Handelsbienenstand

Sebnitz 78 Sachsen

B. F. Lülfi ng **Leipzig-Reudnitz**

Versandgeschäft

bienenwirtschaftlicher Artikel

— Bienenzucht —

**Preisgekrönt mit hohen und höchsten Preisen
auf sämtlichen beschickten Ausstellungen**

Telephon 60 579

**Für Draht-Nachrichten: Lülfi ng, Leipzig, Heinrichstraße 40
Brief-Adresse: B. F. Lülfi ng, Leipzig-R., Heinrichstraße 40**